**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber
**Band:** 14 (1938-1939)
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Welt steht immer noch offen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1066791

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Welt steht immer noch offen

*Von einer Studentin*

« Und jetzt kommt etwas ganz Typisches», sagte unsere Bekannte, ein Photographiealbum erläuternd, das die geistige Ernte ihrer Mittelmeerreise enthielt, «ein Teppichhändler aus Ragusa.»

Ach, jener Teppichverkäufer ist nicht typisch für Ragusa, mit dem gleichen Rechte dürfte er Vertreter der Eigenart der Bahnhofumgebung Luzern sein; aber er gehört unfehlbar in die Andenkensammlung derjenigen Freunde fremder Kulturen, die mit einem ansehnlichen Aufwand an Geld und einem Minimum von Mühe innerhalb von drei Wochen in drei bis vier wildfremde Kulturen einzudringen versuchen.

Wir hören dann von Besuchen bei einem arabischen Spezereihändler und einem jugoslawischen Goldschmied, als handle es sich bei diesen Leuten um einige interessante Stücke des ethnographischen Museums. Trotzdem betrifft es vernünftige Menschen, mit denen wir uns verständigen könnten, unter welchen wir Freunde und Feinde finden würden.

Dass wir doch eine direkte Beziehung zu der fremden Kultur anstreben, beweist dagegen die Reise in das fremde Land. Um sie aber wirklich zu finden, müssen wir auf ein « sich wie daheim fühlen » verzichten, denn wir wollen ja nicht unsere, sondern ihre Gewohnheiten kennenlernen, und die erfasst man nicht von stolzer Hotelterrasse aus, ganz davon abgesehen gleicht sie ja auch unserem « daheim » wenig.

Erst die Bereitschaft, auf einen andern Lebensrhythmus einzugehen, gestaltet unsere Reise so wie uns das Reisen immer vorschwebt, abenteuerlich bewegt und neu.

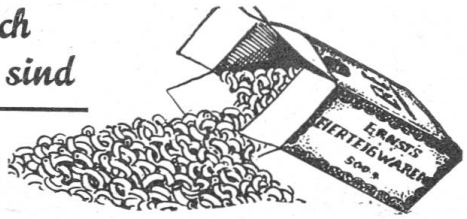
Es gibt ein ausgezeichnetes Mittel, an einer fremden Kultur teilzunehmen, sie gewissermassen am eigenen Leibe zu erfahren, nämlich in einer Familie ihrer Angehörigen zu arbeiten. Es ist ausgerechnet uns jungen Mädchen gegeben.

Ich bin heute eine 21 Jahre alte Studentin und habe bereits einige Länder Europas recht genau kennengelernt, sicher viel genauer als der durchschnittliche Reisende.

Als ich noch im Gymnasium war, brachte ich meine Sommerferien in einer holländischen Familie zu, im Austausch. Ich erliess in einer holländischen Zeitung ein Inserat, es gingen mehrere Offerten ein, und die Sache klappte vorzüglich. Die Familie war sehr nett. Ich sah tausend Dinge, die ich sonst nie gesehen hätte, und nachher kam ein holländisches Mädchen im gleichen Alter zu uns. Unvergleichlich interessanter aber ist es, in einem andern Lande nicht auf Besuch, wenn auch in einer Familie zu sein, sondern zu arbeiten.

Besonders fein und doch nicht teurer als andere sind

Ernst's EIER-TEIGWAREN



Als ich endlich meine 13 Jahre lange Schulzeit hinter mir hatte, schien mir, mein Schicksal hätte sich vollkommen neu gestaltet, vergleichbar einem bunten Schmetterling, der beim Verlassen der hässlichen Puppe mit seinem frühern, raupenhaften Dasein endgültig Schluss macht. Die Fesseln der gewohnten täglichen Pflichten waren plötzlich von einer Stunde auf die andere gesprengt worden. Die Welt stand offen. Kein Mensch konnte mich daran hindern, sogleich ein Billet nach Hongkong zu lösen und den nächsten Zug in dieser Richtung zu besteigen.

Zu diesem Freiheitsdrang kam die Überlegung: 19 Jahre lang habe ich vollkommen auf Kosten meiner Eltern gelebt, nicht einmal für das geringste meiner Bedürfnisse war ich je aufgekommen, und wenn ich jemandem etwas schenkte, so minderte ich ihr Vermögen. Ein Säugling braucht sich über diese Tatsache keine Gedanken zu machen, aber ein erwachsener Mensch. Auf Jahre hinaus sollte ich noch abhängig sein, da ich studieren wollte. Diese Abhängigkeit schien mir nun weniger unwürdig, wenn ich die Überzeugung haben konnte, dass ich fähig wäre, auf eigenen Füssen zu stehen. Darum wollte ich einmal mein Leben selbst verdienen, wenn auch nur das Essen und Schlafen.

Diesen Gedanken und Gefühlen entsprechend, beschloss ich, nach Stockholm zu reisen, für den Sommer eine Stelle zu suchen und erst im Herbst mit dem Studium anzufangen.

Ich liess vor meiner Abreise in einer schwedischen Zeitung folgendes Inserat erscheinen:

Schweizer Studentin
**sucht**
Stelle zu Kindern
**Au Pair**
**Deutschunterricht**
gute Nähkenntnisse, eventuell Mithilfe im Haushalt.

Unter den auf mein Inserat hin eingereichten Offerten fand sich nur eine geeignete; aber auch sie hatte ihren Haken: Die Anstellung sollte nur 1½ Monate dauern, während ich mich doch für den ganzen Sommer « versorgen » wollte. Dem Satz « einmal ist keinmal » zum Trotz dachte ich, was einmal vorkomme, könne wohl auch ein zweites Mal eintreffen, und so nahm ich eben an, mit der Hoffnung, nachher wieder etwas zu finden, was dann auch geschah.

Dies Beispiel zeigt wohl, dass ein kurzes Verweilen weder mit « unsolid » noch mit « keine Ausdauer haben » etwas zu tun hat.

Auch die spätern Plätze fand ich durch eine Annonce. Ich habe beobachtet, wie viele Mädchen erst in letzter Linie an ein Inserat denken. Warum auch, ein Stellengesuch ist doch kein Heiratsinserat!

Wäre mir nichts Geeignetes angeboten worden, so hätte ich mit dem Anliegen bei den Schulleitern vorgesprochen;

denn oft suchen Schülerinnen jemanden, der ihnen über die Ferien oder aufs Examen in den Sprachen nachhilft, oder man erwirkt wenigstens die Erlaubnis, einen Zettel am schwarzen Brett anzuschlagen.

Damit man nicht zwischen Stuhl und Bank fällt, empfiehlt es sich, anstatt spezielle Ansprüche zu stellen, wenn auch nur im stillen, sich von den unerwarteten Vorteilen, die fast jede Stelle besitzt, überraschen zu lassen.

Ich war erst einige Tage in der Familie, als ich plötzlich vernahm, morgen gehe es dann in die Ferien. Das Ferienhaus lag direkt an einem See. Solche Seen sind hier unbekannt, weit und breit kein Dorf, die Ufer Felsen und Tannenwälder. Daher spielte sich das tägliche Leben nicht zwischen Küche, Esszimmer und Schlafzimmer ab, sondern fast ausschliesslich im Wasser und am Ufer. Man denke sich, der hochgespannte Traum eines Rivierabesuchers!

« Was kannst denn du? » hiess es von allen Seiten, als ich seinerzeit den Entschluss äusserte, aufs Geratewohl nach Schweden zu reisen, « du kannst ja nicht einmal kochen! » Darauf ist zu erwidern, dass man doch sprechen kann, und immerhin viele fähig sind, regelrechten Deutschunterricht zu erteilen.

Mit dem Sprachenunterricht lassen sich im Haushalt eine Fülle von «Ärbetli» kombinieren, die keine besondern Kenntnisse voraussetzen. Nur um Deutsch zu lehren stellt eine mässig bemittelte Familie niemanden ein, für die Erfüllung jener Pflichtlein auch nicht; können die Leute sich ihrer aber entledigen und zugleich Deutsch « profitieren », so lässt sich die Sache überlegen.

Aus was jene « Ärbetli » bestanden, das erfuhr ich schon an meiner ersten Stelle: Das Frühstück war abgetragen, das Geschirr gewaschen, was kann ich jetzt tun? « Junge Leute haben bessere Augen. Nimm einmal das Album, die drei Photographienschachteln und die weisse Tinte in den Garten hinaus. Klebe die Bilder ein und schreibe etwas Humoristisches-Persönliches darunter! » Immer

*Alles wird nachgemacht!*

**Eins aber kann man nicht nachmachen: die Qualität! Die hohe Kathreiner-Qualität zu einem so niederen Preise! Und daß sie immer gleich gut ist,**

**dafür bürgt das Kneippbild,**

*sagt Malzmeister Waldmann*

SARSAPARILL

Modélia

das wohlschmeckende Blutreinigungsmittel

Ein halbes Jahrhundert Erfahrung und Erfolg sind seine beste Empfehlung als Blutreinigung, bei schlechter Leberfunktion, Darmträgheit, chronischer Verstopfung und deren Folgen: unreiner Haut und Ausschlägen.

**Kurfl. Fr. 9.—, ½ Fr. 5.—**

In allen Apotheken, oder

Central-Apotheke

Madlener-Gavin GENF

ATAR

mehr wurde mir zugetragen, und so presste ich zwei Tage lang anhaltend Freunde, Verlobungspaare und Konfirmanden ins Album und streute also je nachdem « ein lustiges Trio » oder « der kleine Gernegross » dazwischen.

Dann wieder putzte ich den Gartenbrunnen, legte Medizinen zurecht, flickte das Faltboot und verwandelte alte Pyjamas in Küchenschürzen.

Vom Standpunkt der Familie aus lohnt sich die Anstellung ebenfalls. Das Kind rückt von dem die ganze Familie bedrückenden « sehr schwach » im Deutschen auf ein « gut » vor; trotzdem die Beeri-Ernte im Garten ihren Höhepunkt erreicht hat, kann man einer Einladung zu Freunden folgen, und vor den besuchenden Bekannten figuriert die « Gouvernante » als schmucker Beweis des Wohlstandes.

Eigentlich ist es mir unbegreiflich, dass nicht sehr viele Schweizermädchen in einem freien Augenblick, nach dem Schulabschluss und vor der eigentlichen Berufsausbildung, zwischen zwei Stellen, oder als Studentin in den grossen Ferien, eine Stelle für ein paar Monate im Ausland suchen, anstatt eher weniger als mehr beschäftigt daheim zu sitzen.

Bei vielen wird die Befürchtung mitwirken, mit den Vorschriften über Arbeitannahme von Ausländern in Konflikt zu kommen und etwa gar zur Strafe noch ausgewiesen, d. h. blitzschnell zurückbefördert zu werden.

Obwohl dieser Stachelzaun von Vorschriften leider besteht, ist es immer noch möglich, im Ausland ungeschoren in einer Familie tätig sein zu können, entweder mit Arbeitsbewilligung oder ohne, in diesem Falle nur kürzere Zeit. Wer längere Zeit, nämlich mehr als drei Monate, in einem europäischen Staate arbeiten will,

**Willst du im Haushalt besser fahren,**
**So wähle stets Usego-Waren!**

suche eine Arbeitsbewilligung zu bekommen. Gewöhnlich ist es Sache des Arbeitgebers, sie zu beschaffen; scheint ihm das Angebot vorteilhaft, so wird er sich die Mühe nehmen.

Man kann es also riskieren, aufs Geratewohl in ein Land zu reisen, dann eine Stelle suchen und durch den Arbeitgeber die Bewilligung verlangen. Allerdings verbieten einige wenige Staaten dieses Vorgehen ausdrücklich, die Bewilligung wird nur erteilt, wenn man die Stelle von seinem Domizil aus gefunden hat. So verhält es sich beispielsweise mit England; hingegen ist es hier relativ leicht, die Arbeitserlaubnis für Tätigkeit in einer Familie zu erhalten.

Viele Staaten gestatten aber den Ausländern als Tourist ohne weiteres einen Aufenthalt von drei Monaten. Für diese Zeit braucht er also keine eigentliche Aufenthaltsbewilligung und hat sich also auch nicht über seine Tätigkeit auszuweisen. Er kann im Hotel wohnen, im Zelt hausen oder als Gast bei Freunden weilen. Arbeitet man nun während dieser drei Monate in einer Familie, deren Familienleben man teilt, von welcher man keinen Lohn empfängt, so liegt es den Beteiligten nahe, dies als Gastverhältnis zu betrachten, obwohl eigentlich ein Dienstverhältnis vorliegt. Aber wie könnte dies einem auch nachgewiesen werden? Denn es ist doch durchaus möglich, dass man einen Besuch auf acht bis zehn Wochen ausdehnt und natürlich etwas im Haushalt mithilft.

Oft ist es aber auch die Angst vor jenem Gefühl der Leere, von dem man beim Aussteigen in einer fremden Hauptstadt befallen wird, die einen von dem Reiseentschluss abhält. In jenem Augenblick hat man so recht das Bedürfnis nach « geordneten Verhältnissen »; anstatt dessen ist auch die allernächste Zukunft ungewiss. Ein erprobtes Mittel gegen dieses Gefühl ist ein kleiner Luxus, den man sich trotz dem Grundsatz der Sparsamkeit gestatten soll. Er gibt dem neuen Leben im fremden Land einen optimistischen Anlauf; je nach Geschmack und Laune

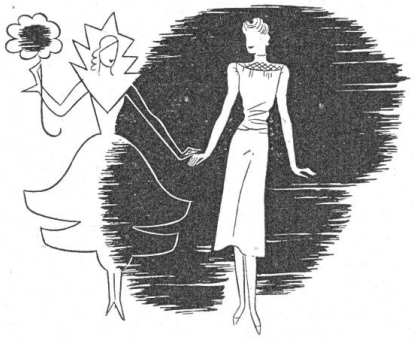

. . . Du wirst glücklich sein und schlank bleiben Dein Leben lang durch

Kissinger
Entfettungs-Tabletten
Gratismuster unverbindlich durch Kissinger-Depot Basel

Die Beine einer schönen Frau

sind wie ein Bild, an dem die kühngeschwungenen grazilen Linien begeistern ... Schöne Strümpfe verschaffen dem Ganzen Harmonie und höchste Geltung. Schöne Strümpfe sind bezaubernd. Darum schätzen schöne Frauen

ROYAL
Strümpfe



Seiden—Grieder und die Mode
Herbst/Winter 38

Neue Stoffe aus
**Seide, Wolle & Samt**
in den guten Grieder—Qualitäten
Muster überallhin franko

**SEIDEN—GRIEDER**
Zürich/Paradeplatz
Telefon 3 2750

Schnittmuster »Linda« und
»Jardin des Modes«

Merkur
TEE
IMMER MEHR BEVORZUGT,
WEIL NIE BITTER


kann er in einem Gabelfrühstück oder zum Beispiel auch aus einem luxuriösen Bade bestehen.

Wie oft schon, wenn ich einer Freundin eine solche Reise empfahl, hörte ich den zweifelnden Einwand: « Welchen Sinn hat denn dieser Aufenthalt? Er unterbricht höchstens die Berufsausbildung, und daheim ist es doch am schönsten! »

Dagegen ist zu versichern: Der Nutzen ist unermesslich, im wahrsten Sinn des Wortes, weil die gesammelten Erfahrungen auf die gesamte Lebensbetrachtung nachwirken, uns Anregungen geben, zu deren Realisierung sich teilweise erst nach Jahren Gelegenheit bietet.

Diese gewonnene Bereicherung ist mannigfaltig:

*Es bietet sich Material zu Erkenntnissen, auf das man sonst vielleicht nie oder erst viel später gestossen wäre. Früher nur vom Hörensagen Bekanntes wird zur Erfahrung. Durch neue Erfahrungen werden falsche Meinungen berichtigt. Praktische Kenntnisse werden erworben, die einem der gewöhnliche Wirkungskreis nicht übermitteln konnte.*

Auch lernt man sehr viele altbekannte Dinge richtig kennen. Gerade weil sie uns doch nicht so unmittelbar bekannt sind, interessieren sie uns.

Beispielsweise der Streit zwischen Ehegatten. Er umhüllt als Sage manches Paar, man ist allgemein darüber orientiert, aber mit den eigenen Augen hat niemand nichts gesehen. Nach aussen treten sie nur als die freundliche Frau und der tüchtige Herr So und So zutage. Lebt man in der Familie, so ist der Schleier der Repräsentation weggerissen. Bei jedem Morgenessen hört man die feindseligen Reden und sieht dann wieder, wie alles beim Besuch eines Geschäftsfreundes makelloses Familienleben atmet.

Sicher ist es wertvoll, zu erfassen, wie Leute, die durch ihre berufliche Stellung von einem ungeheuren Nimbus der Ehrfurcht umgeben sind, keine höhern Wesen, sondern Menschen wie andere sind. Immer noch sehe ich jenen majestä-

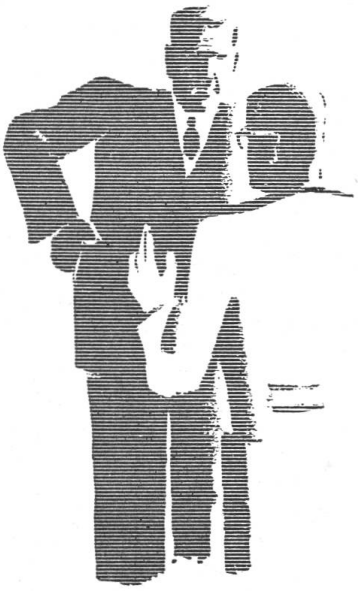
tischen Bankdirektor, zu dessen Arbeitszimmer vorzudringen ein kleiner Kampf war, wie er jeden Morgen den Kakao aus einer mit einer Möve und einem Leuchtturm geschmückten Tasse trank, die er als Knabe zur Konfirmation erhalten hatte.

Daneben gewinnt man auch praktische Kenntnisse, grosse und kleine. Es ist natürlich nicht mehr so wie zu Kolumbus Zeiten, wo man aus fremden Ländern phantastische Tiere und Wunderblumen heimbrachte. Aber wir sind durch gewisse Erfahrungen bereit, Anregungen zu realisieren, die uns sonst überhaupt nicht beeindruckt hätten. Die Bekanntschaft mit dem Küchenkraut Dill war mir eine solche « Erfahrung ». Nun empfehlen ja auch bei uns « Ratschläge für die Hausfrau » warm den Dill, ihn beim Kochen zu verwerten ist auch nicht verboten, und trotzdem rafft man sich nicht dazu auf.


RHEUMA - EIN BÖSES ÜBEL!

HEXENSCHUSS – WELCHE QUAL!

KREUZSCHMERZEN – EINE SCHWERE PLAGE!



. . . und doch brauchen Sie nicht zu verzweifeln, denn die radio-aktive „Enderma"-Unterwäsche bringt durch ihre wohltuende Wirkung gesundheitsfördernde Linderung.
Die Imprägnierung des feinen Materials hält trotz Waschen jahrelang und das poröse Gewebe ermöglicht unbehinderte Atmung der Haut. Von in- und ausländischen Autoritäten begutachtet.

Enderma

radio-aktive Unterwäsche

Hersteller: Joh. Laib & Cie., Wirk- und Strickwarenfabrik / Amriswil

Bezugsquellen-Nachweis durch die Hersteller-Firma

Warum? Man hat keine Beziehung dazu, darum fehlt die Lust zum Ausprobieren. Hat man aber in Schweden jeden zweiten Tag Kartoffeln mit Dill gegessen, so ruht man nicht, bis man zu Hause ein kleines Beet erhalten hat.

Auch hat es einen Sinn, die Sprache des Gastlandes zu lernen, sogar wenn sie einem «später nichts nützt». Jede Sprachkenntnis ist verwertbar, wenn man will.

In einer Familie verdient man den Unterhalt entweder durch Sprachunterricht oder hauswirtschaftliche Arbeit; im letztern Falle lernt man die Fremdsprache unvergleichlich besser, da die Arbeit nicht eben im Meiden jedes inländischen Ausdruckes besteht.

Besonders empfehlenswert ist diese Methode, um Französisch zu lernen. Sonst nimmt man gewöhnlich einen Kurs an der Sorbonne und ist jeden freien Augenblick mit Schweizern zusammen, oder wir gehen in eine welsche Familie, die ausschliessliche Conversation française verheisst, um zu erfahren, dass die — Hausfrau eine Deutschschweizerin ist und noch zwei Pensionäre aus unserer Heimatstadt vorhanden sind.

Interessiert einem mehr das Land, so wähle man den Sprachunterricht; die Freizeit ist so grösser und vielleicht erhält man auch die Erlaubnis, mit den Kindern Ausflüge zu machen; die kostbaren Fremdwörter fallen ja so nicht auf unfruchtbaren Boden.

Zwischen den Stellen kann man Reislein einschalten, die sehr billig zu stehen kommen, wenn man mit den Verhältnissen vertraut ist. Zum Beispiel reiste ich in Schweden für 28 Franken zehn Tage lang « alles inbegriffen », sogar die Velomiete.

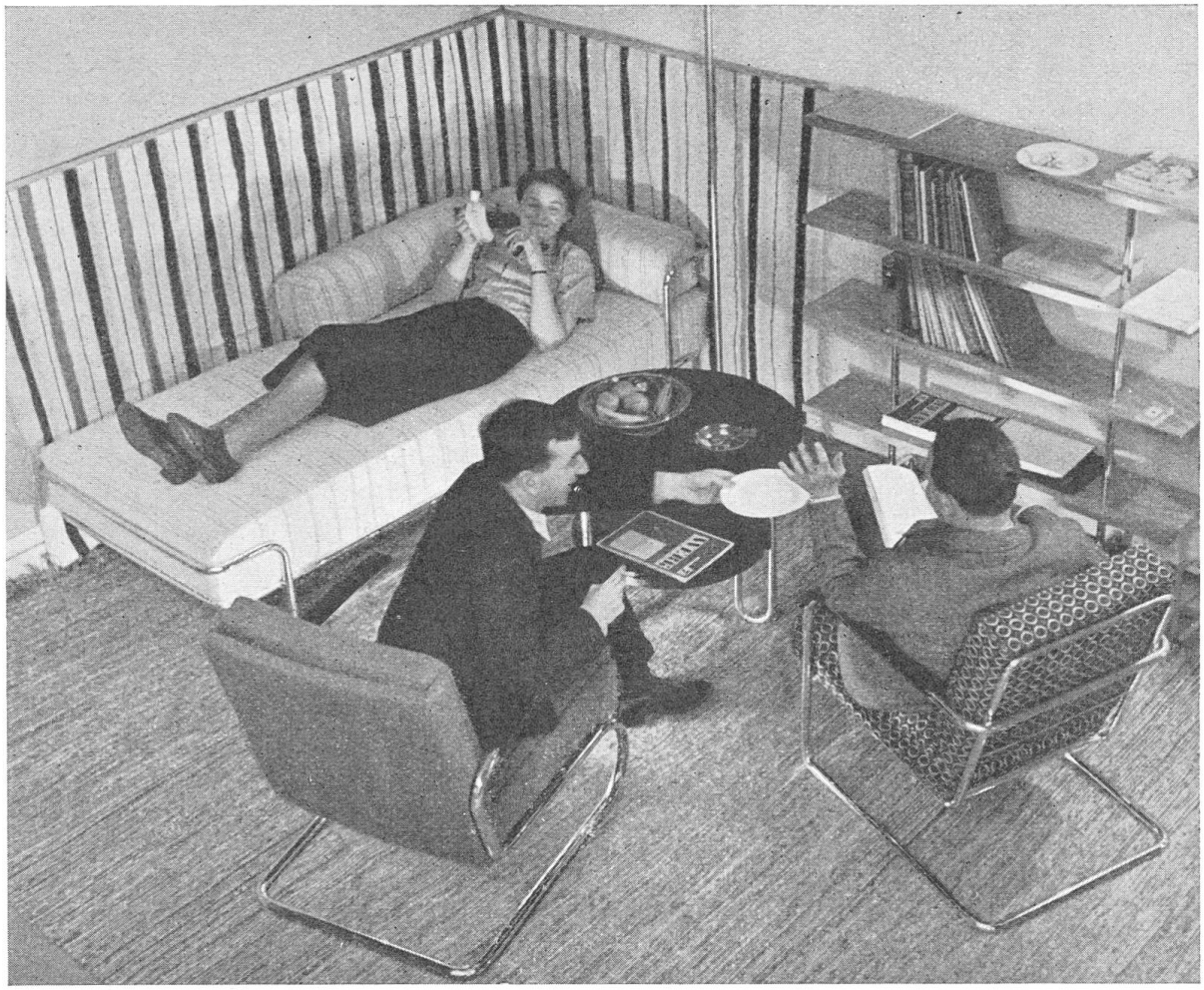
Unsere Beziehungen zu einer Kultur und einem Land sind unverhältnismässig reicher, wenn wir das Schicksal einiger seiner Angehörigen eine Zeitlang geteilt haben, als wenn wir ermüdende Nachtfahrten und tägliche Altstadtbesuche hinter uns hätten.

Wieviel schöner und würdiger ist doch der Abschied von der Fremde, wenn uns einige Einheimische traurig begleiten, anstatt dass ein Portier, mit dem Trinkgeld in der Hand und dem « Hotel Suisse » an der Mütze, wartet, bis sich der Zug in Bewegung setzt!

Du schabst den Bart Dir angenehm
mit Steinfels guter Zephyr-Crème.

MINERVA Zürich
Rasche und gründliche MATURITÄTsvorbereitung
HANDELS-DIPLOM
Spezialkurse: Ausbildung zur Arztgehilfin
Bücherrevisorenkurs

Montana
Voralpines Klima (1000 m ü. M.)
Kant. Gymnasial- und Handelsmatura.
Ferienkurse: Juli/August
Zugerberg
Englische, holländ. u. ital. Abitur. Sämtl. Prüfungen i. d. Schule selbst. Handelsabteilung in deutscher und französischer Sprache. Wintersport. Mod. Sportanlagen. Werkstätten.
Institut Felsenegg angegliedert



**Unsere Möbel aus Metall sind aus dem Gebrauche heraus und unter Ausnützung der besonderen Eigenschaften des Stahlrohrs entstanden.**
**Die obenstehende Abbildung zeigt, wie elegant Wohnmöbel aus Metall wirken. Der Reiz solcher Möbel wird erreicht durch die sinnreiche Verbindung von Metall mit Holz und farbenfreudigen Handwebstoffen.**
**Die drei unterzeichneten schweizerischen Metallmöbelfabriken arbeiten Hand in Hand an der Vervollkommnung des Metallmöbels.**

Entw. Gauchat

*Verkauf nur an Wiederverkäufer*

Bigla

**Bigler, Spichiger & Co. A. G.**
**Biglen (Bern)**

embru

**Embru Werke A. G. Rüti**
**(Zürich)**

BES SISSACH

**Basler Eisenmöbelfabrik**
**Th. Breunlin & Co.**